

## Erich Fromm: „Gott ist namenlos“

Erich Fromm (1900–1980), ein deutsch-US-amerikanischer Psychoanalytiker, Philosoph und Sozialpsychologe jüdischer Abstammung, vertrat einen humanistischen, demokratischen Sozialismus. Mit seinen Beiträgen zur Psychoanalyse, zur Religionspsychologie und zur Gesellschaftskritik etablierte er sich als einflussreicher Denker des 20. Jahrhunderts. Viele seiner Bücher wurden zu Bestsellern, insbesondere „Die Kunst des Liebens“ (1956) oder „Haben oder Sein“ (1976). Im nachfolgenden Text setzt er sich, ebenso wie Erich Zenger, mit der Namenstheologie in Exodus 3,14 auseinander.

Sogar vom streng monotheistischen Standpunkt aus stellt der Gebrauch des Wortes Gott ein Problem dar. Die Bibel betont, der Mensch dürfe nicht versuchen, sich in irgendeiner Form ein Bildnis Gottes zu machen. Zweifelloso bedeutet der eine

5 Aspekt dieses Gebots, dass es ein Tabu ist, um die Ehrwürdigkeit Gottes zu wahren.

Ein anderer Aspekt hingegen ist der Gedanke, dass Gott ein Symbol für alles darstellt, was im Menschen liegt und was dennoch der Mensch nicht ist; ein Symbol einer geistig-

10 seelischen Realität, die in uns zu verwirklichen wir streben, ohne dass wir vermöchten, sie zu beschreiben oder zu definieren. Gott gleicht dem Horizont, der unserem Blick die Grenzen setzt. Dem naiven Gemüt erscheint dieser als etwas Greifbares, und doch erweist er sich als Fata Morgana, wenn

15 wir ihn fassen wollen. Wenn wir uns fortbewegen, bewegt sich auch der Horizont. Sobald wir auch nur einen kleinen Hügel erklimmen, hat sich unser Gesichtskreis erweitert, aber bleibt eine Begrenzung und wird niemals zu einem *Ding*, das man zu greifen vermag. Die Vorstellung, dass Gott nicht definiert

20 werden kann, ist in der biblischen Erzählung von der Offenbarung Gottes an Mose (Ex 3, 14) deutlich ausgesprochen. [...]

Der Sinn dieser Worte wird noch deutlicher, wenn wir uns enger an den hebräischen Text halten: „Ich bin, der ich bin“ (ehje asher ehje). Moses fragt Gott um seinen Namen, weil ein Name etwas ist, das

25 man fassen und anbeten kann. Während der ganzen Geschichte vom Auszug der Kinder Israels hat Gott liebevolle Zugeständnisse an ihren zur Bilderverehrung neigenden Geisteszustand gemacht, und so auch jetzt wieder, indem er Moses seinen Namen nennt. Doch in diesem Namen steckt eine tiefsinnige Ironie. Er drückt weit eher lebendiges Sein und Werden aus als etwas Begrenztes, das man benennen kann wie ein Ding. Der Sinn des Textes würde genau wiedergegeben, wenn die

30 Übersetzung lautete: „Mein Name ist *Namenlos*.“

In der Entwicklung der christlichen und jüdischen Theologie finden wir wiederholt Versuche, eine geläuterte Vorstellung von Gott zu gewinnen, indem man jede Spur einer Beschreibung oder Definition Gottes unterließ. [...] Denkt man den Monotheismus mit seinen logischen Konsequenzen wahrhaft zu Ende, so kann es keinen Streit über das Wesen Gottes geben. Kein Mensch kann

35 behaupten, eine solche Kenntnis von Gott zu haben, dass er befugt wäre, kraft dessen seinen Mitmenschen zu kritisieren oder zu verdammen oder zu behaupten, seine eigene Gottesvorstellung sei die einzig richtige.

Die religiöse Intoleranz [...] hat einen verheerenden Einfluss auf die religiöse Entwicklung gehabt. Sie hat zu einer neuen Form von Götzendienst geführt. Ein Bildnis von Gott, nicht in Holz oder Stein,

40 sondern in Worten, wird errichtet, und die Menschen beten dieses Heiligtum an.

Text: Erich Fromm: Psychoanalyse und Religion. 6. Auflage. dtv, München 2004. S. 101 ff. Nutzung mit Genehmigung der Liepmann AG, Zürich.

### Aufgaben

1. Geben Sie den Gedankengang des Textes wieder. Arbeiten Sie dabei heraus, welche Konsequenzen sich aus seiner Deutung des Namens Gottes in Ex 3,14 ergeben.
2. Vergleichen Sie Erich Fromms Deutung des Namens Gottes mit derjenigen von Erich Zenger.
3. Formulieren Sie unter Einbeziehung der Deutungen von Fromm und Zenger Ihre eigene Interpretation von Exodus 3,14.



Foto: Erich Fromm Institut  
Tübingen.

Der Psychoanalytiker und Sozialpsychologe Erich Fromm (1900-1980) suchte psychologisches und soziologisches Denken zu verbinden. Sein Hauptinteresse galt der Erforschung der psychischen Voraussetzungen für ein



